

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

N^o. 44.

Sonnabend, den 15. April

1882.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 4. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 27: Gesetz, die Entmündigung und die Bevormundung Geisteskranker, Gebrechlicher und Verschwender betreffend; vom 20. Februar 1882. Nr. 28: Gesetz, die Löschung von Realkasten im Grund- und Hypothekensbuch betreffend; vom 25. Februar 1882. Nr. 29: Gesetz, Errichtung von Familienanwartschaften an Lehen betreffend; vom 28. Februar 1882. Nr. 30: Gesetz, Gehaltsverhältnisse der Mitglieder des Oberlandesgerichts betreffend; vom 1. März 1882. Nr. 31: Verordnung zur weiteren Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1867, das Befugniß zur Aufnahme von Protokollen u. c. betreffend; vom 2. März 1882. Nr. 32: Bekanntmachung, den Anlauf der Sächsisch-Thüringischen Ost-Westbahn Zwickau-Weida betreffend, vom 28. März 1882. Ferner ist vom Reichsgesetzblatte das 8. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 1466: Verordnung wegen Abänderung der Verordnung vom 16. August 1876, betreffend die Rationen der bei der Militär- und Marineverwaltung angestellten Beamten; vom 30. März 1882.

Beide Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermann's Einsichtnahme aus. Eibenstock, am 13. April 1882.

Der Stadtrath.
Rose.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist bis auf Weiteres nur **Mittwoch** und **Sonnabend** von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet, während an diesen Tagen die Stadtkasse, sowie die Stadtsteuereinnahme geschlossen bleiben.

Eibenstock, am 11. April 1882.
Der Stadtrath.
Rose.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Kriegswolken, welche namentlich von Osten her seit Monaten gedroht haben, verblasen und verschlechten sich, wenigstens vor dem Auge des oberflächlichen Beobachters. Es hat keinen Augenblick gegeben, in welchem Kaiser Wilhelm und sein Kanzler nicht die feste Zuversicht in die Erhaltung des Friedens ausgesprochen hätten. An ihrer Geneigtheit dazu konnte kein Zweifel bestehen, und ihre Zuversicht muß notwendig auf der genauen Kenntniß der Intentionen der übrigen europäischen Regierungen beruhen. Und soweit die Cabinete mit ihren Wünschen dabei theilhaftig sind, kann man in der That sagen, daß auch nicht der leiseste Grund zu einer Befürchtung vorliegt. Aber weiter ist auch nichts dadurch bewiesen, und es wäre straffällige Nachlässigkeit, einen anderen unberechenbaren Factor zu übersehen, der nach den Erfahrungen der Geschichte sich bisweilen mächtiger bewiesen hat, als die legitime Gewalt. Nationale und socialistische Strömungen rütteln unaufhörlich an dem territorialen Bestande der Staaten und an der Machtvollkommenheit ihrer Regierungen. Wenn man sich dem Vertrauen auf Frieden hingiebt, so geschieht das, weil man an die bona fides der Regierungen glauben darf; aber wie weit und wie rasch diese durch jene Strömungen von der eingeschlagenen Linie des Verhaltens abgedrängt werden können, vermag Niemand zu sagen. — Als eine erhebliche Verstärkung der Garantien für den europäischen Frieden wurde die Ernennung des Herrn von Giers zum Minister des Auswärtigen in Petersburg allseitig mit lebhafter Freude begrüßt. Diese Ernennung ist einfach ein äußeres Zeichen dafür, daß der revolutionäre panslawistische Einfluß auf den Kaiser Alexander augenblicklich ins Hintertreffen gerathen ist. Aber es hat keiner 24 Stunden bedurft, um wenigstens in der maßgebenden Presse Oesterreichs und Deutschlands die freudige Stimmung in eine kühle Zurückhaltung umzuwandeln. Man hält diese augenblickliche Niederlage des Panslawismus theils für scheinbar, theils für vorübergehend. Ueberall bricht ein unverkennbares Mißtrauen in den Bestand der Frieden verheißenden Wandlung hervor. Am schärfsten äußert sich der „Pester Lloyd“. Er sagt, daß Fürst Gortschakoff schon seit Jahr und Tag den Geschäften vollständig fern gestanden habe, und daß Herr

Giers dieselben seither stets in dem Maße in Händen hatte, wie dies nach seiner förmlichen Ernennung zum Minister der Fall sein werde. Trogdem erwies sich Giers keineswegs immer als der Stärkere im Kampfe gegen die Panslawisten. Es sei kaum anzunehmen, daß dieses Verhältnis sich in nächster Zeit wesentlich anders gestalten sollte. Immerhin bedeute die Ernennung Giers' eine Concession, ein Zeichen der Schwäche, sie bedeute jedenfalls, daß der Czar sich noch nicht offen zu jenem Programm bekenne, dessen Ausführung nur den Händen Ignatieff's anvertraut werde könnte. „Aber wie lange wird diese Disposition anhalten? Wo ist die Garantie gegeben, daß die Ernennung Giers' nicht bald rückgängig gemacht, daß der Czar nicht bald ganz neuen Einflüssen erliegen werde? Nichts ist leichter, ja nichts ist wahrscheinlicher als eine Wandlung in den Entschlüssen des Czars, soweit der beklagenswerthe Mann überhaupt noch fähig ist, Entschlüsse zu fassen.“ — Auch die „Nordd. A. Z.“ behandelt die vorliegenden Thatfachen mit Reserve, die „kölnische Ztg.“ weiß zu berichten, daß der Czar selber die Lage der Dinge sehr düster betrachte; die unabhängige „Kreuzzeitung“ sagt: „Kühl zurückhaltende Beobachtung bleibt auch der europäischen Strömung in Petersburg gegenüber das einzig Angemessene, weil es das einzig Imponirende ist. Je mehr man sich in Rußland davon überzeuge, daß Schwert und Pflug bei uns nahe zusammenwohnen, desto weniger werden wir in die Lage kommen, zu thun, was einem christlich gesitteten Volke immer das Schwerste ist — den Pflug bei Seite zu legen und das Schwert aus der Scheide zu ziehen.“ Es ist dies einfach eine Umschreibung des alten Sages: „Willst Du den Frieden, so bereite Dich auf den Krieg vor“, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist die deutsche Regierung auch weit entfernt, sich in nachlässige Sicherheit wiegen zu lassen.

— Pochum. Die Zahl der Pochumer Lustmorde ist am 10. d. wiederum um einen vermehrt worden. Auf dem Wege zur Kirche wurde die 16jähr. Magd Ostermann zwischen hier und Herne ermordet und geschändet aufgefunden. Ein der That verdächtiger Arbeiter ist in Haft genommen worden.

— Frankreich. In Lyon, dem Stammfize der Internationale und des Radikalismus, versammelten sich am letzten Dienstag vor dem Stadthause 5000 Seidenspinner und verlangten unter den hef-

tigsten Drohungen, der Stadtrath solle ihnen eine Million Francs bewilligen, damit sie gegen die Seidenfabrikanten streiken könnten. Da ihnen jedoch ihre Syndikatskammer den Streik als vorläufig aussichtslos widerräth, sind die unzufriedenen Arbeiter bis jetzt noch zu keinem Entschlusse gekommen.

— Rußland. General Skobelev weilt in Moskau; Privatnachrichten zufolge ist er daselbst in den slavophilen Kreisen enthusiastisch aufgenommen worden. Er soll seine Percyrolle mit Glück weiter spielen, aber sich gleichzeitig als Opfer krankhafter Rücksichten geberden, die man, seiner Ansicht nach, leider in Petersburg dem Europäismus gegenüber noch immer aufrecht erhält. Die Mosauer Blätter hüten sich übrigens, bis jetzt über Skobelev's Thun und Treiben Bericht zu erstatten.

— Spanien. Der Aufruhr in Catalonien scheint beruhigt zu sein. Abgesehen von einigen Verwundungen, die Zollbeamten zugefügt wurden, scheint die Empörung keine ernstern Verluste bewirkt zu haben. General Blanco, der Gouverneur der Provinz, benahm sich sehr kaltblütig und ließ die Truppen nur von blinder Munition Gebrauch machen. Er verfügt über 15,000 Mann von allen Waffengattungen. Uebrigens hat man über den catalonischen Aufstand übersehen, daß in Portugal eine gleiche Ruhestörung, und zwar aus ganz demselben Grunde stattgefunden hat. Aus Barcelona wird vom 4. April gemeldet: Arbeiter bewegen sich truppweise in den Straßen. Neue Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Die Garnison ist verstärkt.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Große Bestellung auf Tuche ist während der letzten Wochen von seiten der Intendantur des Igl. sächs. (XII.) Armeecorps bei verschiedenen Tuchfabrikanten der Kamener Gegend gemacht worden. Die zu liefernden Tuche sind in etwas geringerer Qualität anzufertigen, wie das gewöhnliche Militärtuch und sollen dem Bernehmen nach zu Uniformen für den durch Gesetz vom 12. Februar 1875 errichteten Landsturm verwendet werden. Die vorhandenen Uniformbestände sind nur für die active Armee und die Landwehr ausreichend, dagegen reichen die im Arsenal lagernden Waffen auch zur Ausrüstung des Landsturms aus, der noch nicht formirt gewesen, aus den ausgebildeten Landwehrmänn-

Bekanntmachung, die Hebung des Schulgeldes betreffend.

Das Schulgeld in der I. Bürgerschule wird in dem Schuljahre 1882/83 in nachstehender Weise erhoben werden:

Zu der I. II. Knaben- und I. II. Mädchen-Classe

im I. Vierteljahre am 4. Mai,
" II. " " 17. August,
" III. " " 2. November,
" IV. " " 8. Februar;

in der III. IV. V. VI. Knaben- und Mädchen-Classe

im I. Vierteljahre am 5. Mai,
" II. " " 18. August,
" III. " " 3. November,
" IV. " " 9. Februar;

während das Schulgeld in der II. Abtheilung der hiesigen Bürgerschule allwöchentlich Montags u. Dienstags in der bisherigen Weise erhoben werden wird.

Eibenstock, am 14. April 1882.

Der Schulausschuß.
C.-R. Hirschberg.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs soll am **23. dieses Monats** Nachmittags 5 Uhr ein **Festmahl** stattfinden.

Zu zahlreicher Theilnahme werden die Behörden und Bewohner hiesiger Stadt und der Umgegend hierdurch ergebenst eingeladen.

Zeichnungen können bis **Donnerstag, den 20. dss.**, an hiesiger Rath-Expeditionsstelle bewirkt werden.

Johanngeorgenstadt, den 12. April 1882.

Der Stadtrath.
Bohmann.